HNA, 15.04.2013

Drei suchen gemeinsam

Grüne, SPD und CDU starten Ausschreibung für Bürgermeister-Kandidatensuche

NORTHEIM. Grüne, SPD und CDU in Northeim suchen gemeinsam einen Bürgermeisterkandidaten. Die drei Parteien haben sich auf eine gemeinsame Ausschreibung geeinigt. Diese, so kündigten Karen Pollok (Grüne), Simon Hartmann (SPD) und Kerstin Lorentsen (CDU) in einer Pressekonferenz am Freitagabend an, werde in den nächsten Tagen auf verschiedenen Online-Portalen veröffentlicht.

Neben den Stellenmärkten im Internet sollen aber auch weitere Internet-Seiten sowie das soziale Netzwerk Facebook genutzt werden, um Bewerber für den Chefposten im Northeimer Rathaus zu finden.

„Lange getüftelt"

„Wir haben lange an der Stellenausschreibung getüftelt", betonte die CDU-Stadtverbandsvorsitzende Lorentsen. Das gemeinsame Vorgehen sei ein positives Signal.

„Wir sind überzeugt, viele Bewerber zu bekommen", sagte SPD-Ortsvereinschef Simon Hartmann. Bis zum 20. Mai müssen die Bewerbungen eingegangen sein. Anschließend soll eine Vorauswahl getroffen werden.

Gemeinsame Präsentation

Wie es dann weiter geht, ist noch nicht abschließend festgelegt. Angedacht ist, dass sich die in die engere Wahl kommenden Kandidaten dann in einer gemeinsamen Veranstaltung den Mitgliedern der drei Parteien präsentieren sollen. Anschließend muss jede Partei für sich entscheiden, wen sie nominiert.



Karen Pollok

Dabei hat die Kompromisssuche der drei Partner Grenzen. „Wenn es keine Einigung gibt, stellt jede Partei einen eigenen Kandidaten auf", erklärte Lorentsen.

Ausstieg möglich

Es könne sich jederzeit eine Partei aus dem Verfahren wieder zurückziehen, betonte Pollok. So kann es hinterher durchaus so sein, dass mehrere aus der Riege der gemeinsam gesuchten Bewerber bei der Bürgermeisterwahl gegeneinander antreten.

Transparentes Verfahren

Alle drei, Pollok, Hartmann und Lorentsen, haben Kritik an der gemeinsamen Kandidatensuche zurückgewiesen. Es werde nicht gekungelt, alles laufe transparent ab. Jeder habe die Möglichkeit sich zu bewerben – entweder als Kandidat bei den drei Parteien oder als Einzelbewerber direkt bei der Bürgermeisterwahl am 22. September.



Simon Hartmann

Nach den Worten von Pollok waren alle Northeimer Parteien „mit Ausnahme der NPD" eingeladen, sich an dem Verfahren zu beteiligen. Einige hatten eine Beteiligung von vorneherein abgelehnt, andere sind später ausgeschieden. So hatte die FDP bereits vor einigen Wochen Bedenken geäußert. Die Piraten haben sich erst vor Kurzem verabschiedet, sie wollen nach Polloks Worten einen eigenen Kandidaten aufstellen. (ows)



Kerstin Lorentsen

KOMMENTAR Archivfotos: Jelinek

ZUR SACHE

Führung, Organisation und Kommunikation

In der Ausschreibung heißt es unter anderem: „Wir suchen eine zielstrebige, engagierte und verantwortungsbewusste Persönlichkeit." Diese soll unter anderem Folgendes mitbringen:

- Führungserfahrung in der Kommunalverwaltung;
- sehr gute Kenntnisse und Fertigkeiten in den Bereichen Organisation, Personal und Finanzwirtschaft;
- und ein überdurchschnittliches Maß an Eigeninitiative sowie Kommunikations- und Koordinierungsstärke. (ows)

Kommentar

Die Stadt ist wichtiger



Olaf Weiss über die gemeinsame Kandidatensuche

Drei Parteien, die zusammen bei Wahlen mehr als drei Viertel der Stimmen auf sich vereinigen, wollen einen gemeinsamen Bürgermeisterkandidaten aufstellen. Einigen sie sich tatsächlich auf einen Bewerber, ist das mehr als eine Vorentscheidung, wer künftig im Northeimer Rathaus das Sagen hat.

Natürlich können noch andere zur Wahl antreten. Sie haben aber kaum mehr als Außenseiterchancen. Trotzdem ist an dem Schulterschluss von Grünen, SPD und CDU nichts auszusetzen, steckt dahinter doch das Bemühen, gemeinsam den besten Kandidaten zu finden und dabei Parteiinteressen zurückzustellen.

Die Alternative – jede Partei schickt einen Bewerber aus den eigenen Reihen ins Rennen, deren wichtigste Eigenschaft der jeweilige Stallgeruch ist – erscheint kaum attraktiver. Denn im Bürgermeisterbüro soll nicht Politik für eine Partei, sondern für die Stadt gemacht werden.

Außerdem: Ein Wahl ist nicht deshalb undemokratisch, weil man sich vorher sicher ist, zu wissen, wie sie ausgeht.

ows@hna.de